

# Eine Gesellschaft ohne Dogma

(Dogma: feststehende Definition)

von

**H.P. Blavatsky**

*The Spiritualist, London, 8. Februar 1878*

Die Zeiten haben sich seit dem Winter 1875/76 stark verändert, als die Gründung der Theosophischen Gesellschaft die große Armee amerikanischer Spiritualisten dazu veranlasste, Fahnen zu schwenken, mit Stahl zu klirren und lautstark zu protestieren. Wie gut erinnern wir uns alle an die „Gefahrensignale“, die orakelhaften Warnungen und Anklagen unzähliger Medien! Wie frisch ist uns noch die Erinnerung an die Drohungen der „Engelsfreunde“ gegenüber Dr. Gardiner aus Boston, dass sie Colonel Olcott töten würden, wenn er es wagt sie in den Vorträgen, die er halten wollte, als „Elementare“ zu bezeichnen! Das Schlimmste der Sturmfront ist vorüber. Der Hagel der Verwünschungen prasselt nicht mehr auf unsere ergebenen Köpfe nieder; jetzt regnet es nur noch, und wir können fast schon den Regenbogen des versprochenen Friedens am Himmel sehen.

Zweifellos ist ein Großteil dieser Beruhigung der aufgewühlten Gemüter unserer bewaffneten Neutralität zu verdanken. Dennoch bin ich der Meinung, dass die allmähliche Verbreitung des Wunsches, mehr über die Ursache der Phänomene zu erfahren, berücksichtigt werden muss. Und doch ist die Zeit noch nicht ganz gekommen, in der der Löwe (Spiritismus) und das Lamm (Theosophie) bereit sind, sich gemeinsam niederzulegen – es sei denn, das Lamm ist bereit, sich in den Löwen zu legen. Während wir schwiegen, wurden wir gebeten zu sprechen, und als wir sprachen – oder besser gesagt, als unser Präsident sprach –, wurde erneut ein Aufschrei laut. Obwohl die Salven aus Poppuns und die vereinzelt Musketenschüsse größtenteils aufgehört haben, werden die Schluchten Ihres spirituellen Balkans von Ihren schwersten Krupp-Kanonen verteidigt. Wenn das Feuer nur gegen Oberst Olcott gerichtet wäre, gäbe es für mich keinen Grund, die Reserven zu mobilisieren. Aber Fragmente beider Bomben, die Ihr fähiger Kanonier und unser gemeinsamer Freund „**M. A. (Oxon.)**“ in seinen beiden Briefen vom 4. und 11. Januar gezündet hat, haben mir Prellungen zugefügt – unter der Samtpfote seiner Rhetorik habe ich den Kratzer der Herausforderung gespürt!

Zu Beginn eines sicherlich langen Kampfes ist es unerlässlich, dass die theosophische Position eindeutig definiert wird. In der letzten der beiden oben genannten Mitteilungen heißt es, dass Oberst Olcott „die Lehre des gelehrten Autors von *Isis Unveiled*, dem *Hauptschlüssel zu allen Problemen* [?]“ weitergibt. Wer hat jemals behauptet, dass das Buch, dies oder etwas Ähnliches sei? Der Autor sicherlich nicht. Der Titel? Eine Fehlbezeichnung, für die der Verleger unvorhergesehen verantwortlich ist; und wenn ich mich nicht irre, weiß „M. A. (Oxon.)“ das. Mein Titel war „Der Schleier der Isis“, und diese Überschrift zieht sich durch den gesamten ersten Band. Erst als dieser Band bereits gedruckt war, fiel jemandem ein, dass es bereits ein Buch mit dem gleichen Titel gab. Dann wählte der Verleger als *derniere ressource* den vorliegenden Titel.

„Wenn er [Olcott] nicht die Rose ist, so hat er doch zumindest in ihrer Nähe gelebt“, sagt Ihr gelehrter Korrespondent. Hätte ich diesen Satz ohne den Kontext gesehen, hätte ich mir nie vorstellen können, dass die unattraktive alte Dame, oberflächlich bekannt als H. P. Blavatsky, mit diesem poetischen persischen Gleichnis bezeichnet wurde. Hätte er mich mit einem Dornbusch verglichen, hätte ich ihm vielleicht ein Kompliment für seinen künstlerischen Realismus gemacht. „Oberst Olcott“, sagt er, „würde schon allein Aufmerksamkeit erregen; noch mehr Aufmerksamkeit

erregt er jedoch aufgrund des Wissensschatzes, zu dem er Zugang hat.“ Es stimmt, dass er diesen Zugang hat, aber er beschränkt sich keineswegs auf meine bescheidene Person. Zwar habe ich ihm einige Dinge beigebracht, die ich in anderen Ländern gelernt hatte (und die Theorie in jedem Fall durch praktische Beispiele untermauert), doch selbst ein weitaus fähigerer Lehrer als ich, hätte ihm in drei kurzen Jahren nicht mehr als das Alphabet dessen vermitteln können, was man lernen muss, bevor man in spirituellen und psychophysiologischen Dingen weise werden kann.

Die Beschränkungen der modernen Sprachen verhindern eine schnelle Vermittlung von Ideen über östliche Philosophie. Ich wage es, den großen Max Müller selbst herauszufordern, Kapilas Sutras so zu übersetzen, dass sie ihre wahre Bedeutung wiedergeben. Wir haben gesehen, was die besten europäischen Autoritäten mit der hinduistischen Metaphysik anstellen können, und was für ein Durcheinander sie dabei angerichtet haben! Der Oberst steht in direktem Kontakt mit hinduistischen Gelehrten und erhält von ihnen weit mehr, als er von einem so ungeschickten Lehrer, wie mir, lernen kann.

Unser Freund „M. A. (Oxon.)“ sagt, dass Oberst Olcott „hervortritt, um uns zu erleuchten“ – kaum etwas könnte unzutreffender sein. Er tritt weder hervor, noch gibt er vor, irgendjemanden zu erleuchten. Die Öffentlichkeit wollte die Ansichten der Theosophen kennenlernen und unser Präsident versuchte, so prägnant wie möglich, in einem einzigen Artikel, einen kleinen Einblick in die Wahrheit zu geben die er gelernt hatte.

Dass das Ergebnis nicht ganz zufriedenstellend sein würde, war unvermeidlich. Selbst ganze Bücher würden nicht ausreichen, um alle Fragen zu beantworten die sich einem forschenden Geist natürlich stellen; eine ganze Bibliothek voller Quartos würde kaum die Vorurteile derjenigen ausräumen können, die an jahrhundertealten metaphysischen und theologischen Missverständnissen – vielleicht sogar Irrtümern – festhalten. Aber obwohl unser Präsident sich nicht der Anmaßung schuldig macht, Spiritualisten aufklären zu wollen, hat er meiner Meinung nach doch einige Hinweise gegeben, die es wert sind, von unvoreingenommenen Menschen sorgfältig bedacht zu werden.

Ich bedaure, dass „M. A. (Oxon.)“ sich nicht mit bloßen Andeutungen zufrieden gibt. Nur die nackte Wahrheit wird ihn zufriedenstellen. Wir müssen unsere Theorien mit seinen Fakten in „Einklang bringen“, wir müssen unsere Theorie „auf exakte Beweislinien“ stützen.

Wir werden gefragt: Wo sind die Seher? Was sind ihre Aufzeichnungen? Und, wie überprüfen sie diese für uns?“ Ich antworte: Die Seher sind dort, wo es noch „Schulen der Propheten“ gibt, und sie haben ihre Aufzeichnungen bei sich. Auch wenn Spiritualisten nicht in der Lage sind, nach ihnen zu suchen, so empfiehlt sich doch die Philosophie, die sie lehren, der Logik und ihre Prinzipien sind mathematisch beweisbar. Wenn dies nicht der Fall ist, dann soll es gezeigt werden.

Aber die Theosophen könnten ihrerseits fragen und tun dies auch, wo die Beweise dafür sind, dass die medialen Phänomene ausschließlich auf das Wirken verstorbener „Geister“ zurückzuführen sind? Wer sind die „Seher“ unter den Medien, die mit einer unfehlbaren Klarheit gesegnet sind? Welche „Tests“ werden durchgeführt, die keine andere Erklärung zulassen? Obwohl Swedenborg einer der größten Seher war und Kirchen in seinem Namen errichtet wurden, gibt es außer für seine Anhänger, welchen Beweis dafür, dass die „Geister“, die er sah – darunter auch Paulus –, die mit Hüten spazierten, etwas anderes waren als Geschöpfe seiner Fantasie? Sind die spirituellen Fähigkeiten des lebenden Menschen so gut verstanden, dass Medien erkennen können, wann ihre eigene Wirkung aufhört und die von äußeren Einflüssen beginnt? Nein, aber auf alle unsere Vorschläge, dass dieses Thema zur Debatte steht, antwortet „M. A. (Oxon.)“ mit dem erschreckenden Vorwurf, wir würden versuchen, das zu erschüttern, was er als „ein grundlegendes Dogma unseres Glaubens“ bezeichnet – d. h. den Glauben der Spiritisten.

Dogma? Glaube? Das sind die rechten und linken Säulen jeder seelenzerstörenden Theologie. Theosophen haben keine Dogmen, verlangen keinen blinden Glauben. Theosophen sind immer bereit, jede Idee aufzugeben, die sich durch streng logische Schlussfolgerungen als falsch erweist; die Spiritisten mögen dasselbe tun. Dogmen sind Spielzeuge, die nur unvernünftige Kinder amüsieren und befriedigen können. Sie sind das Ergebnis menschlicher Spekulationen und voreingenommener Fantasien. Aus der Sicht der wahren Philosophie erscheint es als eine

Beleidigung des gesunden Menschenverstands, dass wir uns von den Idolen und Dogmen des christlichen oder heidnischen exoterischen Glaubens lösen sollten, um uns denen einer Kirche des Spiritualismus anzuschließen. Der Spiritualismus muss entweder eine wahre Philosophie sein, die den Tests des anerkannten Kriteriums der Logik standhält, oder er muss in seiner Nische, neben den zerbrochenen Idolen Hunderter früherer christlicher Sekten, aufgestellt werden.

Da sie sich der Grenzenlosigkeit der absoluten Wahrheit bewusst sind, lehnen Theosophen jeden Anspruch auf Unfehlbarkeit ab. Die am meisten geschätzten Vorurteile, die „frommsten Hoffnungen“, die stärksten „Leidenschaften“ – sie fegen sie wie Staub von ihrem Weg, wenn ihnen ihre Irrtümer aufgezeigt werden. Ihre höchste Hoffnung ist es, sich der Wahrheit anzunähern; dass es ihnen gelungen ist ein paar Schritte weiter zu gehen als die Spiritisten, beweisen sie ihrer Meinung nach durch ihre Überzeugung, dass sie im Vergleich zu dem, was es zu lernen gibt, nichts wissen; durch ihr Opfer jeder liebgewonnenen Theorie und jeder emotionalen Regung am Altar der Tatsachen; und durch ihre absolute und uneingeschränkte Ablehnung von allem, was nach „Dogma“ schmeckt.

Mit großer rhetorischer Ausführlichkeit schildert „M. A. (Oxon.)“ das Ergebnis der Ablösung spiritistischer durch theosophische Ideen. Kurz gesagt, er zeigt den Spiritismus als leblosen Leichnam – „einen Körper, aus dem die Seele herausgerissen wurde und für den sich die meisten Menschen nicht interessieren“. Wir behaupten, dass das Gegenteil der Fall ist. Spiritualisten entreißen dem wahren Spiritualismus die Seele, indem sie den Geist herabwürdigen. Aus dem Unendlichen machen sie das Endliche, aus dem göttlichen Subjektiven, machen sie das menschliche und begrenzte Objektive. Sind Theosophen Materialisten? Erwärmt sich ihr Herz nicht mit derselben „reinen und heiligen Liebe“ für ihre „Geliebten“ wie das der Spiritualisten? Haben nicht viele von uns lange Jahre „durch das Tor der Medialität Zugang zur Welt der Geister“ gesucht – und vergeblich gesucht? Den Trost und die Gewissheit, die uns der moderne Spiritualismus nicht geben konnte, fanden wir in der Theosophie. Infolgedessen glauben wir viel fester, als viele Spiritualisten – denn unser Glaube basiert auf Wissen – an die Gemeinschaft unserer Lieben mit uns; aber nicht als materialisierte Geister mit schlagenden Herzen und schwitzenden Stirnen.

Angesichts unserer Ansichten zu Logik und Fakten wird Ihnen klar, dass eine Debatte unmöglich ist, wenn ein Spiritist uns die Worte, Dogma und Fakten vorhält, denn es gibt keine gemeinsame Grundlage auf der wir uns treffen können. Wir lehnen es ab uns den Kopf über Schatten zu zerbrechen. Würden Fakten und Logik die ihnen gebührende Beachtung finden, gäbe es in dieser Welt keine Tempel mehr für exoterische Verehrung, seien sie christlich oder heidnisch, und die Methode der Theosophen würde als die einzige begrüßt werden die Handeln und Fortschritt gewährleistet – einen Fortschritt, der nicht aufgehalten werden kann, da jeder Fortschritt noch größere Fortschritte in Aussicht stellt.

Was die Frage betrifft, ob wir unsere „Seher“ und „ihre Aufzeichnungen“ vorweisen können – dazu nur ein Wort. In *The Spiritualist* vom 11. Januar finde ich eine Aussage von Dr. Peebles, dass er zu gegebener Zeit „die Fakten über die Dravida-Brahmanen veröffentlichen wird, die mir [ihm] gestattet sind. Ich sage gestattet, weil einige davon unter dem Versprechen und Siegel der Geheimhaltung stattfanden.“

Wenn schon ein zufälliger Wanderer zur Verschwiegenheit verpflichtet wird, bevor ihm einige der weniger wichtigen psychophysiologischen Phänomene gezeigt werden, ist es dann nicht durchaus möglich, dass die Bruderschaft, der einige Theosophen angehören, auch Lehren, Aufzeichnungen und Phänomene hat, die den Profanen und Gleichgültigen nicht offenbart werden können, ohne dass ihre Realität und Autorität in Frage gestellt würde? Das zumindest, glaube ich, weiß M. A. (Oxon.). Da wir uns einer unwilligen Öffentlichkeit nicht aufdringlich aufdrängen, sondern nur unter Zwang antworten, können wir kaum als widerspenstig angeprangert werden, wenn wir einer gemischten Öffentlichkeit weder unsere „Seher“ noch „ihre Aufzeichnungen“ präsentieren. Wenn Mohammed bereit ist, zum Berg zu gehen, wird er an seinem Platz stehen.

Und damit niemand, der diese Suche unternimmt, annehmen kann, dass wir Theosophen ihn an

einen Ort schicken, an dem es keine Fallstricke für Unvorsichtige gibt, zitiere ich aus dem berühmten *Kommentar zur Bhagavad-Gita* unseres Bruders Hurrey und Chintamon die uneingeschränkte Aussage: „In Hindostan gibt es, wie in England Lehren für die Gelehrten und Dogmen für die Ungelehrten; kräftige Speise für Männer und Milch für Säuglinge; Fakten für die wenigen und Fiktionen für die vielen; Realitäten für die Weisen und Romanzen für die Einfachen; esoterische Wahrheit für den Philosophen und exoterische Fabeln für den Narren.“

Wie die Philosophie, die dieser Autor in dem fraglichen Werk lehrt,  
sind die Ziele der Theosophischen Gesellschaft:

- die Reinigung der spirituellen Wahrheit
- Einen Kern der universellen Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glaubensbekenntnis, Geschlecht, Kaste oder Hautfarbe
- Das Studium der vergleichenden Religionswissenschaft, Philosophie und Wissenschaft zu fördern
- Untersuchung ungeklärter Naturgesetze und der in der Menschheit schlummernden Kräfte

*H. P. BLAVATSKY.*

*New York, 20. Januar 1877*